

Referat über das Thema „Stimmenhören“ Von Renate Gerstner

Wir haben Beiträge und Gedanken zum 3. Welttag des Stimmenhörer-Seminars. Es gibt auf diesem Gebiet viel Interesse die Stimmenwelt des Einzelnen zu betrachten. Wir sind Radiohörer, Zuhörer und es gibt auch außergewöhnliche Zugänge für Stimmenhörer. Wir vernehmen Stimmen, die mit uns reden, die uns beschützen und die nur für uns wahrnehmbar sind. Ich würde auch sagen, dass wir unterschiedliche Reaktionen haben, mit den Stimmen umzugehen. Ein Arzt kann das von der Wissenschaft und von der Forschung beleuchten, aber ein Betroffener erlebt das life, und weiß wovon er spricht. Es gibt reiche, vielfältige Formen und Ausprägungen des Stimmenhörens und jeder Mensch erlebt es anders, weil auch jeder einzigartig ist.

Das erste Mal hörte ich eine göttliche Stimme, da war ich gerade 17 Jahre alt. Meine Großmutter war gestorben, ich war äußerst sensibel, sehr mager, und fühlte mich ungeliebt. Ich hatte schlaflose Nächte und schrieb Briefe in einer unbekannten Sprache, die ich abschickte. Da hatte ich ein außergewöhnliches Ereignis. Ich ging spazieren und ein Lichtstrahl traf mich aus einer Wolke und ich vernahm die Worte:
„Du bist meine vielgeliebte Tochter!“
War das eine akustische Stimme? Oder hörte ich das nur allein?
Meinen Eltern war das auch schon aufgefallen, dass ich krank war und Hilfe brauchte. In Begleitung meiner Mutter fuhren wir ins Barmherzige Brüder Krankenhaus. Damals nahm ich viel wahr und ich konnte meine Inneren und äußeren Einflüsse nicht mehr steuern, ich hatte das seelische Gleichgewicht verloren. Der Arzt riet zu einer Elektroschockbehandlung, die mich retten konnte.

Nachher konnte ich mich an Nichts mehr erinnern. Nicht einmal meinen Namen wusste ich. Diese Zeit war sehr schwierig; ich war sehr müde von den Medikamenten und ich war lange Zeit im Krankenstand. Niemand konnte mit der Diagnose Schizophrenie etwas anfangen. Aber der gesundheitliche Zustand besserte sich zusehends und ich konnte meinen Arbeitsplatz behalten. Ich musste in der Firma viele Prüfungen und Probezeiten bestehen, aber ich hatte einen starken Willen und immer wieder die Kraft weiter zu gehen. Ich wurde als Bürokauffrau ausgebildet und schaffte die Lehrabschlussprüfung gut. Insgesamt war ich 10 Jahre tätig als kfm. Angestellte in einem großen Betrieb. Die interessante Arbeit in den einzelnen Abteilungen hat mir sehr geholfen und ich traute mir mehr zu.

Als ich meinen zukünftigen Ehemann kennen lernte, löste ich das Dienst-Verhältnis auf. Wir heirateten und 1984 war die Geburt unserer Tochter. Die Geburt war kinderleicht, die Nachgeburt war schwieriger; ich hatte großen Blutverlust und schaffte es alleine nicht. Auch schwierige Träume musste ich aufarbeiten. Ich dachte mir damals, dass mein Ehemann mein Bruder sei. Ich hatte eine Stillpsychose.

Unsere Ehe dauerte nur 11 Jahre lang. Ich wurde wieder sehr krank und ich bemerkte auch eine starke Bevormundung seitens meines Ehegatten.

Er wollte über mich bestimmen und wollte immer recht haben. Damals unterstützte mich meine Ärztin und sprach dies auch offen an.

Im Jahr 1993/1994 hörte ich ganz klar und deutlich die Stimme von Jesus. Ich ging ziemlich oft in die Kirche, auch wenn keine Messe war. In meiner Not rief ich Jesus an, und er meldete sich. Er ging auf meine Fragen ein und befürwortete die Scheidung. Ich hatte auch damals ein Schlüsselerlebnis. Ich war in der Kirche und mein Mann kam und sagte es sei nicht normal und ich sei schizophren. Ich saß vorne in der Bank und plötzlich zog ich den Ehering vom Finger und gab ihn ihm. Er holte die Polizei und schaltete den Kaplan ein, ich gab nach und mein Mann brachte mich ins WJKH.

Jesus versprach mir zu helfen. Anfangs war der Kontakt nicht so stark ausgeprägt wie jetzt. Aber ich hatte Vertrauen, dass alles gut ausgeht und dass ich die Trennung gut bewältigen kann. Unsere Tochter war zu diesem Zeitpunkt 10 Jahre alt und sehr traurig. Seine Bedingungen waren, dass unsere Tochter bei ihm bleiben soll und dass die Unterhaltszahlungen nur für fünf Jahre geleistet werden, und ich dann keinen Anspruch mehr habe, nicht einmal in der Not.

Natürlich war ich auch konfrontiert mit schlechten Stimmen, die mir befahlen vom ersten Stock meines Elternhauses zu springen. Ich sprang kopfüber vom Fenster und landete Gott sei Dank auf Wäscheleinen, die mich auffingen. Ich dachte, jetzt hätte ich es hinter mir und hörte eine Stimme:

„Öffne Deine Augen!“ Das wollte ich aber nicht und langsam riss die Leine und ich stürzte auf den Boden. Das Schlüsselbein war gebrochen und ich hatte eine Kopfverletzung. Ich war zu Fuß ins Krankenhaus unterwegs und unterwegs blieb ein Auto stehen und sie holten die Rettung von meinem Geburtsort. Sie behandelten mich und ich wurde dann wieder ins WJKH überstellt zur Behandlung.

Dort kam ich auf eine geschlossene Abteilung und blieb 3 Monate in Behandlung, mit der Aussicht auf einen Wohnplatz im Übergangwohnhaus, in der Kaisergasse. Ich litt auch unter einem Verfolgungswahn und war in einem schlechten psychischen Zustand und musste die Scheidung verarbeiten. Ich war plötzlich auf mich allein gestellt. In der Kaisergasse hatte ich gute Betreuung. Nach einem halben Jahr konnte ich in eine 2er Wohngemeinschaft übersiedeln.

In dieser Zeit hörte ich viele Stimmen und ich lernte den Herrn Jesus Christus Besser kennen, Gott Vater und andere Götter und den Himmel.

Wir erforschten das All und alle Planeten. Ich bekam einen Zugang in fremde Welten und hatte Kontakte mit göttlichen Wesen. Es war mitunter auch sehr schwierig, den Boden unter den Füßen nicht zu verlieren. Aber ich hatte mehr Geduld mit mir und ich lachte oft und gerne.

In der 2er WG blieb ich 1 Jahr lang, und dann kam ich in eine 4er WG in Linz Urfahr, die auch betreut war.

Ich habe mich wieder mit den göttlichen Stimmen auseinander gesetzt und bin auf die Götterwelt eingegangen. Jesus Christus bereitete mich damals vor, dass ich viele Götter kennen lernen werde und dass sie mich prüfen, ob ich

einen Bestand hatte vor Gott. Ich erreichte immer mehr Sicherheit und Bestand und wusste, wovon ich redete, - auch wenn es anderen Menschen unverständlich und befremdet war, und mit meinen Erfahrungen nichts anfangen konnten.

Ich hörte ungefähr 70 Stimmen von Göttern pro Tag. Ich bekam viele Talente, mehr Konzentration und die Kommunikation wurden auch wesentlich besser. Sie erklärten mir, dass es viele, sehr viele Stufen gibt. Ich musste mir viele Götternamen merken von den unterschiedlichen Stufen. Es gab Lichtgötter, Regenerierungsgötter, Integrationsgötter, Ewigkeitsgötter usw.

Aber die Götter wollten damals den Jesus nicht mehr und sie stellten mich vor ein Ultimatum: entweder Jesus oder Gott! Das waren sehr harte Bandagen, mit denen gekämpft wurden. Ich versuchte diplomatisch zu sein und behauptete: Jesus und Gott. Dann kam eine Trennung von Jesus und ich war nur auf Gott angewiesen. Jesus Christus prophezeite allen : ICH werde siegen!

Dann kam die Übersiedlung in Linz. Ich hatte es geschafft und regelte alles selbständig ohne Wohnbetreuung. Wir haben die Schwierigkeiten gut gemeistert und seither höre ich nur die Stimme des Herrn. Es kehrte Ruhe ein auf unserem Schiff, das allen Stürmen am Meer ausgesetzt war, - sinnbildlich gesagt. 7 Jahre dauerte der Kampf schon. Ich achtete darauf, dass ich die Medikamente einnahm, keinen Alkohol trank, meine Fähigkeiten und Talente immer weiter entwickeln konnte.

Ich freute mich, dass Jesus zu mir zurückkam und sich wieder bei mir meldete. So fühlte ich mich nicht so allein und konnte alles mit dem Herrn besprechen. Es wirkte sich positiv auf mein Leben aus, nur mehr eine göttliche Person zu hören. Das Hören vieler Stimmen war anstrengend und in dieser Zeit war ich auch zerrissen und hatte auch viel Angst zu scheitern.

Mein Geist wurde ständig erneuert und ich versuchte Vieles zu lernen und konnte mit Allem zu Jesus gehen. Gerade im Bereich der Psyche kann Jesus helfen und heilend und unterstützend einwirken. Eine psychische Krankheit kann den Verlust der Identität hervorrufen. Für jeden Menschen können sich Welten auf tun, damit sie die ureigenste Suche nach dem eigenen Ich wieder finden. Es ist peinharte Arbeit und Präzision gefordert, auch Ehrlichkeit gegenüber sich selbst, und dass auch alle Wunden verheilen. Wichtig ist, dass man ein gutes Selbstwertgefühl erlebt und dass man bei sich selbst bleibt.

Sehr prägend war die Mitgliedschaft im Clubhaus „pro people“ in Linz. Mit der Eröffnung im November 1999 war ich eine der ersten Mitglieder, die dabei waren. Es entstanden sinnstiftende Beziehungen, das Recht auf sinnvolle Arbeit, Zielplanung, Kontakte im In- und Ausland, Stimmenthörerseminar und Bewegungsprojekt langsam und schnell und noch mehr. Das Clubhaus unterstützte mich immer wieder.

Ich konnte Beratung in Anspruch nehmen, und durch die Freiwilligkeit der Teilnahme konnten sich meine Talente und Fähigkeiten erweitern. Meine Realität ist immer mehr gewachsen. Ich erhielt eine gewisse Bodenständigkeit, meine Gedanken klar und zielgerecht zu formulieren.

Mir hat besonders die Gemeinschaft geholfen, einfach der Gedanke: Ich bin nicht allein und jemand reicht mir die Hand und hilft mir!

Ich spüre auch selbst, dass ich eine gute Stabilität habe und selbst, wenn es mir nicht so gut geht, verliere ich nicht den Mut und die Ausdauer.

Zum Abschluss möchte ich noch sagen, dass jeder Mensch wertvoll ist und alle Menschen Gemeinschaft und Zuspruch brauchen können, besonders auch die psychisch Kranken und dass es sich lohnt, wenn man Hilfe annimmt und Unterstützung bekommt.

Ich wünsche allen StimmenhörerInnen, dass sie durch das Phänomen „Stimmenhören“ eine Bereicherung erleben, und alle Schwierigkeiten gut lösen und dass sie Tag für Tag ihre kleinen und großen Erfolge haben.

Renate Gerstner